

Jetzt treten die Zeichen der Umkehr hervor und dazu mag besonders die Kampfwelt eines Teiles der volksparteilichen Kreise, allerdings wider Willen, beizutreten haben. Denn, welcher vernünftige Mensch kann heillosen, wie ein Antifit, wie ihn kürzlich die heilige volksparteiliche Partei mit der Heberfülle in dem im Jahre 1922 veröffentlichten und von sie die Minister Wirth und Hasenpflug in der geschäftlichen Weise perfunctory angriff, wie sie eine Einladung des französischen Volkspartei angenommen und sich mit ihm an einen Tisch gesetzt hätten, wenn ohne ihn mit dem Empfinden, daß hier einmal wieder feindselige und kurzfristige Parteigebühre eine Rolle spielen will, aus der Hand zu legen.

Dieses Treiben hat uns bisher die Überwindung innerer und äußerer Schwierigkeiten ungenügend erleichtert. So anscheinend ist dabei für das Volksgemein, daß man sich zunächst bei uns in einer immer stärker werdenden geneigte Erleichterung hinüberredet und der Regierung die Erhaltung der äußeren Ansehenheiten förmlich untergeordnet hat. Damit aber kommen wir aus dem Elend nicht heraus. Wollen wir wieder emporkommen, dann müssen wir, wie Dr. Heineke sagt, Verhältnisse für Staatsnotwendigkeiten haben und die Männer der Regierung, ob sie nun Wirth oder Rathenau oder anders heißen, für die wir brauchen, die als Vertreter des deutschen Volkes reifen, auch selbst mit der schuldigen Achtung behandeln. Und wollen wir hier und draußen wieder emporkommen, dann ist die Demokratie eben die einzige Staatsform, in der dies möglich ist. Diejenigen, die der demokratischen Partei treu geblieben sind, sind bei ihr mit ihrem ganzen inneren Empfinden und hatten weiser Stand. Viele von denen, die sich einst zur Arbeiterpartei bekennen, sind innerlich für sie schon überzeugt, daß sie auf einen solchen Weg gehen müssen und daß auch die Deutsche Volkspartei keine Räume aus der Erde reißen kann. Da sich jetzt auch äußerlich, beispielsweise in dem demokratischen Erfolg bei den Braunschweiger Landtagswahlen, insbesondere aber in den oben zitierten Leistungen volksparteilicher Führer die höhere Bewertung demokratischer Grundsätze hervorzuheben, ist eine Verstärkung der Zeitschriften. Kommen wird und muß diese Art der Rufe zur politischen Führung und Verwirklichung.

Die Wiedergeburt der deutschen Luftschiffahrt.

Freigabe der Fabrikation und Einfuhr am 3. Mai.

Berlin, 10. Febr. Das Londoner Ultimatum vom 3. Mai forderte u. a. von Deutschland, daß die Fabrikation und Einfuhr von Luftschiffmaterial erst drei Monate nach dem Tage wieder aufgenommen werden dürfe, an dem die Interalliierte Luftfahrtkontrollkommission anerkannt haben würde, daß Artikel 202 des Vertrages von Versailles, der Deutschland die Zulieferung aller militärischen Luftfahrzeuge zur Pflicht macht, vollständig ausgeführt sei. Nach der Annahme dieses Ultimatums ist zur Erfüllung dieser Forderung das Gesetz über die Herstellung von Luftfahrzeughauten vom 9. Juni ergangen, wodurch die gesamte deutsche zivile Luftfahrtindustrie freigelegt wurde.

Die deutschen Behörden in enger Zusammenarbeit mit dem am Luftfahrzeughaut und dem Luftverkehr interessierten Kreisen, haben sich seit dem mit allen Kräften bemüht, der Verpflichtung aus Artikel 202 zu genügen. Nach neunmonatiger Arbeit ist es jetzt gelungen. Die Vorkontrollkonferenz des 1. Februar, den Beginn der Wartzeit von drei Monaten, vom 3. Februar ab, in Bezug zu setzen, in das am 5. März die Fabrikation und Einfuhr von Luftfahrzeughauten wieder aufgenommen werden können. Nach Ablauf dieser drei Monate wird auch die unter Leitung des Generals Maffern an stehende Kommission als erste der drei von dem Vertrage eingesetzten Kontrollkommissionen ihre Tätigkeit in Deutschland einstellen. Die völlige Beilegung des Luftfahrzeughautes von dem Fesseln des Versailles-Vertrages und den ihn ergänzenden Abkommen bedeutet allerdings auch dieser Befreiung nicht. Es bleibt die Verpflichtung durch das Londoner Ultimatum aufgesetzter Verpflichtung übrig, diejenige Begriffsbestimmungen anzuerkennen, die von den alliierten Mächten aufgestellt werden, um die zivile Luftfahrt von der militärischen zu unterscheiden.

Die Glücklichen.

Von E. S. Gattlich.

(Nachdruck verboten.)

Alle besseren Leute in der kleinen Stadt hatten, die Klüppel waren die zukünftigen Menschen, die sie in ihren Leben gesehen hätten. Nein, so etwas... Wo er doch nur die solche besaßte Zeichenkreise an der Anstaltenschele innehatte, und sie alle Arbeit im Haushalt allein besorgen mußte!... Die Frauen sagten außerdem noch von Frau Klüppel, ihren diesjährigen Sommerurlaub sie nun schon im letzten Jahre; man läge es genau, wenn sie auch hundertmal das Band immer gerollt und die Blume immer geliebt hätte. In so etwas ließen sich die Frauen in der kleinen Stadt kein 3 für ein 1 machen. Klüppel waren in eine Dagegehabungswagen gezogen. Sie war sehr kalt im Winter und im Sommer recht heiß, aber das machte ihnen nicht viel aus, hatten Klüppel gesagt, sie lägen es wegen dem weiten Himmel und dem Höhenzug am Horizont. Die Leute wollten sich darüber tollend: Aussicht über die Dächer! Der Spahmader der Schenkegesellschaft hatte noch außerdem einen Jüngling gemacht; hatte gesagt, Klüppel waren wohl so hoch in die Luft hinaufgezogen, am dem großen Vogel mit dem langen roten Schwanz das Entfalten bei ihnen leichter zu machen. Es war fürchterlich schön.

Es war so, Klüppel hatten viele Kinder; aber die Entscheidung darüber lag nun auch schon ein paar Jahre zurück. Dafür war eine Hoffnung in ihrem Leben; die fünf Töchter. Eine Gode von Herrn Klüppels kleinem Wärschmann, das war Klüppel, die nur von diesem Lande und seinen Klüppeligen handelten, und dann war da auch noch eine Klüppel mit langem, Strich für Strich gesammelten Wärschmann. Der Himmel mochte wissen, sagten die Leute in der kleinen Stadt, wie es hier nur gerade für berarichtigte Geld hätte gekostet hätte! Das Klüppel aber war ein kleiner, schüchtern, noch langamer als die Wärschmann, aber doch nicht unruhig, und der bei Klüppel auch Klüppel hieß. Mit jedem Goldstück, das ihm beigelegt werden konnte, kam einem das Wunderland ein Stückchen näher.

Von diesem der deutliche Regierung bisher noch nicht mitgeteilten Begriffsbestimmungen, deren Einsetzung durch ein besonderes noch zu schaffendes Organ zu überwachen sich die alliierten Regierungen vorbehalten haben, wird es abhängen, ob die deutsche Luftschiffahrt die solange gehemmte Kraft wirklich zum Nutzen des Landes neu entfalten kann.

Der Abbau des Reichsschatzministeriums.

Im Hauptausfluß des Reichstages

wurde bei der Beratung des Etats des Reichsschatzministeriums über den Antrag des Abg. Schulz-Brandenburg (DVP) beschlossen, dieses Ministerium am 1. Oktober 1923 aufzulösen. Abg. Dr. Götze (DVP) vertrat die Ansicht, daß zunächst einmal Zusammenlegungen verschiedener Abteilungen möglich seien und auf die zweite Erparnisse an Personal zu erzielen ließe. Die Abg. Glöckner (3) und Schreiber (3) beantragten, daß die Verlegung des Reichsins in Bezug auf das Staatsministeriums 1922/23 eine Denkschrift über die Veranlassung der Reichsverwaltung, insbesondere über die Zurücklegung der Aufgaben des Reichsschatzministeriums an andere Ministerien vorlegen soll. Die Abg. Stöckel (DVP), Dr. Armer (DVP) und Bog (DVP) sprachen sich ebenfalls teilweise für Zusammenlegung verschiedener Abteilungen, nämlich für Abbau einzelner Abteilungen und für sonstige Einschränkungen, im Geschäftsbereich des Schatzministeriums aus. In der Abstimmung wurden die Anträge der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Die eine Auflösung des Reichsschatzministeriums bis zum 1. Oktober 1922 bzw. 1. April 1923 forderten. Angenommen wurde der Antrag der Abg. Glöckner (3) und Schreiber (3), wobei zunächst eine Denkschrift der Reichsregierung über die Frage des Abbaues des Reichsschatzministeriums gefertigt wird. Hierauf vertrat sich der Hauptausfluß ab morgen.

Entspannung.

Berlin, 10. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Im Reichstag haben heute um 10 Uhr vormittags die neuen interfraktionellen Verhandlungen über das Steuerkompromiß begonnen. Beteiligt waren an ihnen die Führer des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei. Während des größten Teiles der Sitzung war der Reichsanwalt anwesend, der auch das Wort ergrieff. Die Verhandlung dauerte bis kurz vor 1 Uhr mittags. Ueber ihren Inhalt und Verlauf wurde strengstes Stillschweigen vereinbart.

Gegenüber Gerüchten, die von einer Regierungserklärung wiesen wollen, kann festgestellt werden, daß im Laufe des heutigen Tages eine wesentliche Entspannung eingetreten ist. Diese Besserung der parlamentarischen Lage ist zweifellos auf die interfraktionelle Verhandlung zurückzuführen.

Wie von parlamentarischen Kreisen erfahren, hat sich der Interfraktionelle Ausschuss, der heute tags, in der Hauptstadt mit der Zwangsangelegenheit beschäftigt. Die bisher vorliegenden Unterlagen für den Entwurf des Zwangsangelegenheitsgesetzes wurden durchgesehen und dem Reichstagsministerium daraufhin Bericht gegeben. Den Entwurf in der Reaktionsform fertiggestellt. Man war weiterhin der Auffassung, daß es nicht angängig sei, die geplante in neue Anteile neben der Zwangsangelegenheit auszuscheiden, da sie einem völligen Scheitern hinüberzuführen. Das Resultat sprach man über den einzig heilbringenden Ausweg zur Deckung der Forderungen und bestimmter die Ausgabe kurzfristiger Schatzanweisungen.

Nach dem Streit.

Wie vom Reichsverkehrsministerium mitgeteilt wird, kann der Eisenbahnstreik als beendet angesehen werden. Sowohl die Beamten wie auch die Arbeiter sind mit ganz geringen Ausnahmen vollständig zum Dienst zurückgekehrt.

In Rumburg streiken auf dem Bahnhofe und in der Betriebsverwaltung noch 160 Beamte. Sie haben Demonstrationsszüge mit Frau und Kind veranstaltet,

heute war laudender Frühlingmorgen über der kleinen Stadt und die Schwaben glitten auf den scharfen goldenen Ecken ihrer Dächer ganz dicht an Klüppel Fenstern vorüber. Drinnen im Zimmer ging Frau Klüppel hin und her; nicht wie sonst mit leiserem Singen und beschäftigten Bewegungen, sondern unruhig, hektisch, und oft erlachte sie sich auf einem Stuhl. Das kam von dem Aufregung des geliebten Abends, was auch mit der Nacht nicht vergangen, denn diese Nacht hatte ungewohnterweise wenig Schlaf gebracht. Ja, der Wetter, das war eine!

Frau Klüppel ließ mitten im Zimmer mit dem Kopf nicken, die sie gerade auslegen wollte, im Arm, den Kopf, während ihr einfiel, daß ihr Mann gleich damals, als jener als Beamter an der Rebenhehle der Landesbank in der kleinen Stadt auftrat, lächelnd gesagt hatte: der Wetter hätte das Zeug zu einem richtigen Kapitalisten in sich. Immer, wenn er selber zum Abendessen bei ihnen geladen war, hatte er sie ihren Kindern nur zu geschnitten von Worten, bei denen Klüppel sich niemals etwas denken konnten: Effekten, Ultimo, Dividenden, Obligationen. Manchmal in letzter Zeit hatte der Wetter mit der Frau auf den Tisch geschlagen und ausgerufen: das wäre jetzt eine Weile die großen Vermögen liegen auf der Straße! wenn man nur das nötige Kleingeld hätte, um etwas zu rufen! die kurze Zeit nicht, nein, sie flügel förmlich in die Höhe! man könnte von heute auf morgen ein reicher Mann werden.

So war es auch gestern abend wieder gewesen, aber dann war möglich, als bei dem Wetter unter all den Zahlen und Nennungen ein Name gefallt, den Klüppel kannten: die Illauer Dittmerchen. Hier Klüppel hatte Wasser und Gabel hingelagt und gesagt: „In den Papieren haben wir achttausend Mark, das Ede meine Frau“... Do war der Wetter aufgesprungen: „Wenigstens, das sagst du so ruhig?“ — hatte seine Briefschale hervorgerufen und schwor auf weis ausgesprochen, daß diese Papiere heute nicht mehr achttausend, sondern über fünfzigtausend Mark wert seien. Sofort mußte berufen werden; gleich in der Frühe der folgenden Morgens sollte man die Illauer Dittmerchen Frau Klüppel bekanntlich genau unterrichten hatte der Wetter gesagt; aber Wertpapier hatte er damit gemeint! in die Hand bringen. „Oh nicht ja noch gar nicht“, hatte der Wetter einmal über das andere gerufen, was ihr für Klüppel selber! Hier unterm Dach dürft ihr nun nicht

um die Zurücknahme einzelner Maßregelungen zu erzmunen. In mehreren Stellen macht sich Widerstand der widererwarteten Beamten gegen ein Zusammenarbeiten mit ihren Vertretern bemerkbar, die während des Streiks ihre Pflicht treu erfüllten. Gegen diese Widerstände wird überall auf hartnäckig eingeschritten. Der Streik selbst ist immer noch kein normaler Lauf. Das Betriebsleitungen, wo sie vor dem Streik erstellt worden sind, noch nicht erreicht werden können, hat an dem auf Kraftfahrzeugen zurückzuführen hatten Ausfall an Automotoren. Die Beilegung dieser Schäden an den Maschinen wird mit Hochdruck betrieben.

Der Berliner Feuerkehr

wurde auf alten Straßen mit noch manchen Richtungen erheblich vermehrt Zahl von Lösen wegen aufgenommen, besonders nach Dreyßen, Westlau, München, Hannover, Köln und Estlin.

Der Dank an die Technik der Nothilfe.

Der Reichsverkehrsminister preist der Technischen Nothilfe den aufrichtigen Dank und die warmste Anerkennung, nicht nur der Eisenbahnerverwaltung, sondern des gesamten deutschen Volkes aus für ihr tatkräftiges und hilfsvolles Eintreten beim Streit. Nur so sei es möglich gewesen, der notleidenden Bevölkerung wenigstens den dringenden Lebensbedarf zu gewährleisten und unter hart äusseren Umständen von dem nötigen Zusammenbruch zu bewahren.

Straßenbahnverordnungen in Berlin.

Berlin, 10. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Heute vormittag jammerten sich vor dem Straßenbahnhof in Potsdener Platz 400 Straßenbahner an und beschwerten die schon im Betrieb stehenden Straßenbahnhöfe am weiteren Fortschritt. Die zu dieser bestimmten Straßenbahner zersplitterte die Demonstration. — Auch in Tegel bildete sich eine Demonstration aus Straßenbahner, der aber von der Spandauer sofort zerstreut wurde. — 6 Straßenbahner nahmen in der letzten Kundgebung teil. Mehrere Straßenbahner wurden durch einen großen Zug von Demonstranten angehalten. Die Demonstranten bewegten sich dann zum Berliner Rathaus, wo die Stadtvorstandssitzung lagte. Nachdem einige Streikende Anträge gestellt hatten, schickten sie eine Deputation zum Magistrat, der sich aber weigerte, die Abordnung zu empfangen. Die Demonstranten trugen Plakate, in denen besonders reißende Wiederanstellung gefordert wurde.

Im „Genau“.

Ministerpräsident Lloyd George erklärte im Unterhaus, daß die Konferenz auf den 8. März höchstens sei. Frankreich würde auf der Konferenz erscheinen, da es zu dem Glauben gebrä, die selber zu dieser Konferenz eingeladen haben. Auf 14 habe die Einladung nach Genau angenommen, nachdem ihm die Bedingungen dieser Einladung entgegengekommen waren. Daraus ergibt sich, daß es die Bedingungen annimmt. Dem „Genau“ wird aus London gemeldet: In englischen amtlichen Kreisen sei man der Ansicht, falls eine Vertagung der Konferenz von Genau überhaupt notwendig werden sollte, würde ein Aufschub für einen Monat ausreißend sein, so daß die Konferenz dann in der ersten Aprilwoche eröffnet werden könnte. Die von Ministern geäußerte Ansicht, daß Poincarés Note nur bestimmt sei, um die Konferenz von Genau zum Scheitern zu bringen, wird in amtlichen englischen Kreisen nicht geteilt.

Die oberste Kohlenpreise.

Nach einer Mitteilung der staatlichen Bergwerksdirektion in Homburg betragen die Kohlenpreise in dem obersten letzten Abnahmungszeit für Städtische aus der Rheingrube und dem Rheinabendacht ab 1. Februar 47 970 Mark je Haind je nach 33 000 Mark je Tonne. Für Städtische aus der Rheingrube und dem Rheinabendacht ab 1. Februar 47 970 Mark je Haind je nach 33 000 Mark je Tonne. Für Städtische aus der Rheingrube und dem Rheinabendacht ab 1. Februar 47 970 Mark je Haind je nach 33 000 Mark je Tonne. Für Städtische aus der Rheingrube und dem Rheinabendacht ab 1. Februar 47 970 Mark je Haind je nach 33 000 Mark je Tonne.

wohnen bleiben und die Fahrt nach Italien kann jeden Tag losgehen.

Es waren erst recht zur Besinnung gekommen, nachdem der Wetter sie verlassen hatte; da hatten sie in einem Atem gemeint und gelacht und sich immer wiederholt: mehr als fünfzigtausend Mark! Im Schlafen war nicht zu denken gewesen, die Worte des Wetters waren noch in der Luft, floßen von dem Berg zu Bett, zwischen ihnen hin und her. Alles würde nun anders werden; ein Dienstmädchen sollte das erste sein und eine Wohnung in einer richtigen Etage und dann Italien. Aber es war merklich; wenn sie Italien sagten, hatte das gar nicht so froh geflungen, als wenn sie sonst dann geredet hätten; und jetzt war es doch kein Zufallsloch mehr, sondern Wirklichkeit. Einmal, nach einer Pause im Gespräch, war ein richtiger Seufzer durch das Zimmer geblieben. „Was fehlt Dir?“ hatte Frau Klüppel gefragt, und ihr Mann hatte erwidert, er hätte wohl gesagt, weil er so glücklich ist; nur ungewohnt sei das alles noch. Aber auch am Morgen hatte Herr Klüppel nicht so aussehen wie ein Mann, dem über Nacht ein großes Glück in den Schoß gefallen ist.

In Frau Klüppel arbeiteten Erinnerungen und Gedanken, während sie die Affen in die Betten zurücklegte; dazwischen mußte sie immer wieder tief aufseufzen; es lag ihr auf der Seele, daß sie sich nicht glücklich fühlte; das war ja beinahe Ende, wo sie jetzt das viele Geld besaß bekommen hatten. Sie dachte hin und her und kam zu dem Schluß, wenn ihr Mann nur froh sein wollte, wollte sie es auch sein. So kam der Morgen in Trägheit; er sah unter die nächste Bekleidung und ließ da hat an die kleine feste Schatulle aus poliertem Buchsbaumholz, der Herr Klüppel an diesem Morgen die ersten hundert Bogen der Industrie-papiere entnommen hatte. Frau Klüppel lag ganz vor sich, wie es jetzt im Inneren des Koffers aussehen mußte. Sehr leer; da lag nur noch die Feuerversicherungspolice, und in dem Extrafachen waren die vielen schönen Goldstücke, das Kleingeld.

Als Gott, wie oft hatten die Mann und sie daneben gesehen, wenn sie wieder ein Stück Buchgelegt und das Ganze überzählt hatten! Es war immer schon ein bißchen wie Ketten gewesen. Nun konnte die Fahrt losgehen, jeden Tag, hatte der Wetter gesagt.